

nach dem Drucker der Hamburger Ausgabe weist Beckey auf den Niederländer Simo Corver (Antwerpen) hin. 1522 hören in Amsterdam der Verlag und in Zwolle die Corverdrucke auf und gleichzeitig tauchen die niederdeutschen und niederländischen Hamburg-Drucke auf. „Nur Simon Corver kann diese Leistung vollbracht haben, allerdings unter dem vielleicht schicksalhaft bedingten völligen Verschwinden seines Druckernamens nach 1523 auch in seinem Heimatlande.“ Eine Nachwirkung des Hamburger „Nyge Testament thode“ in den Niederlanden ist dadurch bezeugt, daß in Antwerpen 1526 bei Hans von Ruremunde ein verbesserter Nachdruck erschienen ist.

Buch besprechungen

Franz Hildebrandt, FROM LUTHER TO WESLEY, Lutterworth Press, London 1951, 224 S.

Franz Hildebrandt ist aus dem deutschen Luthertum hervorgegangen und hat sich hier im Dienst der Gemeinde wie in wissenschaftlicher Arbeit bewährt (bes. „EST“, das Lutherische Prinzip, Göttingen 1931). 1939—1946 arbeitete er an der deutschen Emigrantengemeinde Cambridge, dann (wohl bis 1952) als Pfarrer der englischen Methodistenkirche in Cambridge und Edinburgh. Seither ist er Professor für Systematische Theologie an der Drew University, Madison, New Jersey, USA, und zugleich Gemeindepfarrer.

Hildebrandt legt in seinem Luther-Wesley-Buch eine Arbeit vor, die große Aufmerksamkeit verdient. Während unsere Theologie sich in Gespräch und Auseinandersetzung hauptsächlich Rom und dem Calvinismus gegenüber bewegt, ist der Methodismus als Gesprächspartner

noch kaum in Erscheinung getreten; vielleicht liegt das auch daran, daß er in Deutschland nur eine kleine Freikirche darstellt. Wer weiß schon bei uns von der gewaltigen, bis in die Tiefen des Volkslebens reichenden Erneuerung, von der kirchenprägenden Kraft, von den geistesgewaltigen Hymnen, die mit den Namen von John und Charles Wesley verbunden sind? Gewiß, die Bezeichnung „Sekte“ ist glücklicherweise fast völlig verschwunden; aber man sieht im Methodismus meist nur den angelsächsischen Seitenzweig eines weichlichen oder auch ekstatischen Pietismus.

Hildebrandt zeigt, wie sehr anders es in Wirklichkeit steht. Bei allem Unterschied des Jahrhunderts, des Volkscharakters, auch des Lebensstils: die Wesleys gehören zur Reformation, und zwar weit mehr zu Luther als zu Zwingli oder Calvin; das Sola gratia, Sola fide steht ganz im Mittelpunkt. Hildebrandt bemüht sich in eingehender Analyse darzulegen, wie zentrale Gedanken Luthers und der lutherischen Bekenntnisschriften in Lehre und Lied der Wesleys erfaßt sind (darunter auch manches, was im späteren Luthertum nicht zur Auswirkung gelangte). Diese Erkenntnisse werden weitergegeben, natürlich in charakteristischer Umprägung vom 16. zum 18. Jahrhundert, von der deutschen zur englischen Art; zum Teil auch weiter-

geführt. Nirgends sonst haben die Kräfte der Reformation so stark in die englische Geistes- und Kirchengeschichte hineingewirkt wie dort. Auch heute wird ja die an Luther orientierte Theologie in England am meisten von Methodisten wie Gordon Rupp und dem Nygrenschüler Philip S. Watson getragen.

Im ersten Teil seines Buches, „Synopsis“ überschrieben, geht Hildebrandt einigen wichtigen Locus der Dogmatik nach: Glaubensgerechtigkeit, Wort Gottes, Werk Christi, Ordo salutis. Er zeigt den tiefen Gleichklang (bis hin zur Realpräsenz im Abendmahl), aber auch die Unterschiede. Nicht nur die Tatsache, auch die Aneignung von „Gottes süßer Wundertat“ hat bei den Wesleys großes Gewicht; die „Experience“, Erfahrung — in der neueren deutschen Theologie zu Unrecht fast als tabu behandelt — ist aber nicht eine Art zweiter Offenbarungsquelle, sondern Echo der Schrift. Besonders sorgfältig wird vom Verfasser der ganze Bereich der Heiligung dargestellt (Zeugnis des Geistes — Gemeinschaft der Heiligen — Berufung der Heiligen); auch hier ist erstaunlich viel gemeinsamer Grund. Der Unterschied ist wohl am deutlichsten in der Wesley'schen Lehre von der „christlichen Vollkommenheit“; aber auch sie ist kein billiger Perfektionismus, sondern ruht auf dem Solus Christus, Sola gratia.

Teil II „Synthesis“ bringt noch von anderen Gesichtspunkten her eine Gegenüberstellung von „Reformation“ und „Erweckung“. Hildebrandt führt sie mit Formulierungen dieser Art aus: „Luther begann mit der Frage: Wie kriege ich einen genädigen Gott? Das Evangelium gab ihm die Antwort: Propter Christum — Per fidem — Sola gratia. Wesley nimmt diese Antwort und bestätigt sie; aber ihm liegt nun viel an der Aneignung der rettenden Gnade, er möchte Anteil gewinnen (gain interest) an der ‚großen Beute‘ (Psalm 119/v162), die Luther entdeckt hat. Luther hatte proklamiert: ‚Siehe, ich verkündige euch große Freude.“

Wesley fährt fort: ‚Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen...‘ Luther hatte entdeckt: ‚Dies ist das Neue Testament in Meinem Blut, das für euch vergossen wird;‘ Wesley müht sich darum, daß dieses Testament der Vergebung den Menschen ausgeteilt, daß der Bund mit Gott täglich erneuert wird. Um es mit einem alttestamentlichen Bild (2. Könige 22 und 23) zu sagen: Das Gottesbuch, das die Reformatoren (wie einst der Hohepriester Hilkia) im Haus des Herrn gefunden hatten, wird gleichsam durch die ‚Erweckung‘ vor dem König verlesen und dem Volk übergeben als Gottes ewiger Heilswille, voller Gnade und Wahrheit. Dieses ‚v o l l e r Gnade‘ ist wesentlich. Zum ‚Sola scriptura‘ als einem der Leitmotive der Reformation tritt das ‚Tota scriptura‘; die ganze Fülle, das PLEROMA CHRISTOU soll den Menschen erschlossen werden. Wesley's Kritik an der lutherischen Tradition kommt daher, daß er sich weigert, es mit den Erkenntnissen der Reformation genug sein zu lassen: ‚das Neue Testament ist noch nicht ausgeschöpft, es hat uns noch größere Dinge zu sagen.‘ (S. 111 ff.)

An drei Punkten zeigt Hildebrandt, wo die Wesleys mit gutem neutestamentlichem Grund in Verkündigung und Lebensimpuls über die Linie des Lutheriums hinausgehen: „Miterben Christi“ (Röm. 8/v17), „Gottes Mitarbeiter“ (1. Kor. 3/v9), „Sieghafter Glaube“ (Röm. 8/v35 in englischer Übersetzung: more than conquerors). Umgekehrt entfaltet er unter den oben erwähnten Gesichtspunkten Propter Christum — Per fidem — Sola gratia, wie von der Reformation her eine Reihe von Gedanken der Wesleys neu zu überprüfen oder in neuem Licht zu sehen ist.

Ob nicht ein lutherisch-methodistisches Gespräch mindestens ebenso notwendig wäre, als das mit Rom oder Genf? Vielleicht könnte es sogar ergiebiger sein, gerade weil hier Neuland zu beackern ist. Sicher muß bei uns zunächst einmal Wort und Werk der Wesleys mehr be-

kannt, ernsthafter gewürdigt werden, als es bisher geschah. Eines von Hildebrands wichtigsten Anliegen ist es, die echten biblischen und reformatorischen Erkenntnisse der beiden Brüder „von der gelben Vanillesauce des Pietismus freizulegen“, die sie im Bewußtsein ihrer Freunde wie ihrer Gegner oft genug zugedeckt hat. Wir werden gewiß in manchem dem Verfasser nicht folgen können (z. B. „Vollkommenheit“, aber auch Fragen der Staatslehre und internationalen Politik). Aber ohne Zweifel bieten die von ihm dargelegten Gedanken reiche Anregung nicht nur für ein Gespräch über den Zaun, sondern für die eigne Besinnung über die „Fülle Christi“ und über die Früchte des Glaubens.

Ein besonderer Zug des flüssig geschriebenen Buches liegt darin, daß die meisten Wesleyzitate nicht in theologischen Sätzen, sondern in Liedern bestehen. Genau wie die Reformation, hat auch der frühe Methodismus Gottes Wort ebenso mächtig durch das Lied, wie durch die Predigt in die Welt hinein getragen. Man ist als deutscher Lutheraner erstaunt, in welcher Tiefe und Weite in diesen Gesängen Charles Wesleys das reformatorische „Sola gratia“ und „Für Euch“ angeeignet wird. John Wesley hat nicht selber Lieder gedichtet, sondern fremdsprachliche, besonders auch deutsche (Paul Gerhardt, Tersteegen u. a.) übersetzt, auch solche, die heute in Deutschland unbekannt sind. Ohne Zweifel gehören viele Gesänge Charles Wesleys der Sache nach zum lutherischen Choral und treten ebenbürtig neben unser bestes Erbe auf diesem Gebiet; manche rühren auch Bereiche an, die bei uns zu kurz kommen. Durch die theologischen Erörterungen in Hildebrands Buch hindurch klingen sie in ihrer reichen Vielgestaltigkeit, zusammen mit Luthers und Paul Gerhards Chorälen. In einem kurzen Schlußabschnitt „Harmonie“ beschreibt der Verfasser diesen inneren Zusammenhang; angefügte hymnologische Übersichten möchten vielen der Gesänge „kongeniale“ Melodien zuweisen, vor

allem aus dem deutschen lutherischen Kirchenlied.

In den „Hymns“ Charles Wesleys liegt aber auch für die deutsche Christenheit ein noch ungehobener Schatz. Es ist doch ziemlich beschämend, daß es in unserer Sprache bis heute keine brauchbaren Übersetzungen davon gibt. Nur einen kleinen Bruchteil bringen Liederbücher deutscher Freikirchen und Gemeinschaften; er reicht aber in Sprache, Form und Gehalt nicht von ferne an die biblische Kraft und die sakramentale Tiefe des Originals, zudem ist die Auswahl wenig glücklich. Man möchte geistes- und sprachgewaltige Übertragungen wünschen für das, was hier gesungen und gebetet wird: von Anfechtung und Bewährung des wandernden Gottesvolkes wie des einzelnen Christen; von Sündenvergebung, sola gratia und sieghaftem Glauben; von der Glorie der vollendeten Gemeinde. Immer neu erstaunlich ist Charles Wesleys Nähe zur Schrift, vor allem zu Paulus und dem Hebräerbrief, aber auch zum Alten Testament. Wer würde vollends in einem der Gründer des Methodismus geradezu den Klassiker des Abendmahls hymnus vermuten (bis hin zu der Stelle „and show Thy real presence here“)? Auch von der Seite der Hymnologie her — die Fragen des „ökumenischen Liedes“ sind im Kommen — wird es sich lohnen, der Frage Luther—Wesley Aufmerksamkeit zu schenken.

W. H. Geyer

LUTHER: LETTERS OF SPIRITUAL COUNSEL. Edited and translated by *Theodore G. Tappert*. (Library of Christian Classics vol. XVIII) Philadelphia, Westminster Press, London, S.C.M. (Students' Christian Movement) Press 1955, 367 pp. \$ 5,00.

Die als Gemeinschaftsunternehmen von einem britischen und einem nordamerikanischen Verlag veranstaltete neue Reihe „Library of Christian Classics“ verdient höchste Beachtung und Anerkennung. Sie weckt die Frage, ob nicht etwas Ähnliches auch für das deutsche